Extrem is mus(s)?:
Ernst Volland:
Von der politischen Satire zum Fake

KULTUR BERLIN

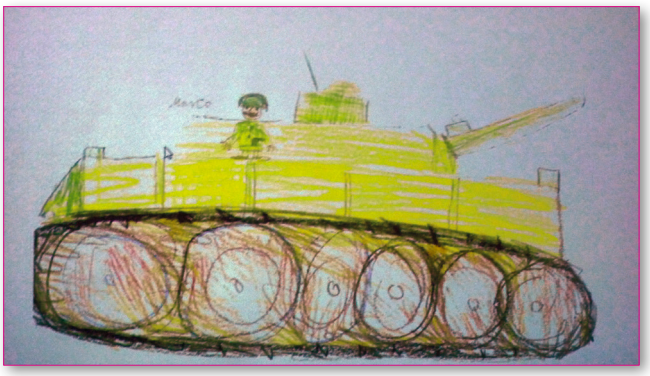
KULTUR SCHOCK

Zur dritten Veranstaltung der Reihe „Extrem is mus(s)?“ war der Künstler Ernst Volland eingeladen, der aus seiner Arbeit berichtete. Ernst Volland wurde in den 70er Jahren als politisch engagierter Künstler bekannt.

Seine Plakate, Postkarten und Karikaturen waren weit verbreitet. Für große Aufmerksamkeit sorgte die satirische Version einer Jägermeisterwerbung, die das Thema Drogenmissbrauch und Jugend anstieß und in der Satirezeitschrift Pardon veröffentlicht wurde.

Auch andere seiner Kunst-Happenings in Berlin erregten weite Medienaufmerksamkeit und ließen auch die Polizei nicht ruhen, die die Ausstellung ‚Voll aufs Auge‘ unter freiem Himmel zerstörte. Die Ausstellung wurde mehrfach wieder aufgebaut und am Ende alle Vorwürfe, wie das Verwenden verbotener Symbole, fallen gelassen.

KULTUR SCHOCK



1983 erfand Volland den Maler Blaise Vincent und ließ ihn von einem Schauspieler darstellen. Der Maler hatte rasch Erfolg und es wurde in zahlreichen Feuilletons berichtet. Einen Höhepunkt seiner Karriere bildete der Kauf eines Bildes durch die Neue Nationalgalerie in Berlin. Mit diesem ersten großen Fake wollte Volland die Debatte initiieren, darüber nachzudenken, welche Bilder man malen müsse, um öffentlich und erfolgreich rezipiert zu werden.

Auch erfand Volland verschiedene Kinder, die per Post selbstgemalte Bilder an kirchliche und staatliche/ politische Institutionen schickten. In Verbindung mit Fragen, beispielsweise wie man die DDR beurteilte, kommunizierte Volland als fiktives Kind mit **Gregor Gysi** und **Richard Weizsäcker** und provozierte so dazu, komplexe Fragen einfach zu beantworten. Teile der Antwortbriefe wurden 2008 als Buch „Gott und andere Götter. Mit einem Fake auf der Suche nach Gott“ veröffentlicht.

Später entwickelte Volland andere Techniken, um Kunst und Öffentlichkeit zu verbinden und in Zeiten des abnehmenden politischen Engagements dennoch politisch wirksam zu bleiben und zu provozieren. Er verfremdete Fotos des kollektiven Gedächtnisses mit politischen und gesellschaftlichen Themen durch Unschärfe und machte sie zu visuellen Rätseln. Die über Jahre hinweg entstandenen großformatigen Bilder nannte er anspielungsreich „Eingebrannte Bilder“.

Die Veranstaltung schloss mit Rückfragen aus dem Publikum.
In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass politisches Handeln und Protest über Kunst das Potential hat sich auf spielerische und aktivierende Art und Weise in öffentliche Debatten einzumischen und somit gewaltfrei ausgetragen werden kann.